

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 46 (1942-1943)
Heft: 2

Artikel: Sanfter Herbst
Autor: Bergmann, Hilda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geben zu müssen. Aber trotzdem, bleibt Echnaton nicht dennoch eine der allergrößten und allerherrlichsten Gestalten der gesamten Weltgeschichte? Wäre er nur der erste große Dichter, nur der erste künstlerische Städtebauer, nur der erste Vertreter einer erhabenen Auffassung der Gattenliebe, nur der erste königliche Friedensfreund, nur der erste Verkündiger des Einen Gottes, der die Liebe ist, wäre er nur der erste Weise und Menschenfreund, der die Barbarei

überwunden hat und ganz lebendige Liebe war, wir müßten ihn bewundern. Nun aber vertritt er alle diese Neuschöpfungen gleichzeitig, und damit eine Vielseitigkeit und Fülle, wie sie wohl keine zweite Persönlichkeit der Geschichte besaß. Und er hat, um alles dies zu verwirklichen, freiwillig die schwersten Leiden auf sich genommen. Darum geziemt es sich, in tiefer Ehrerbietung, Dankbarkeit und Liebe sich vor diesem edlen, reinen Märtyrer und Helden zu verneigen.

Oskar Pfister.

Sanfter Herbst

Ein sanfter Herbst geht seinem Ende zu
Die Bäume, schon im Purpur der Vergängnis,
schwer von der Früchte reifender Bedrängnis,
ermüdeten und sehnen sich nach Ruh'.

Vom Pflug zerrissen liegt das Land im Hauch
des blauen Tags. Es strömt aus jeder Rille
Geruch von Erde. O geliebte, stille,
verträumte Zeit! Was macht es, wenn dann auch

der Winter kommen muß nach dem Gebot,
dem das Geschaffne hörig ist und pflichtig?
In dieser Stunde ist nur eines wichtig:
das Leben lieben treu bis in den Tod.

Silba Bergmann

Herbstausflug am Genfersee

„Sonne, leuchte mir ins Herz hinein,
Wind, verweh mir Sorgen und Beschwerden!“

Diese Strophe aus der „Musik des Einsamen“, von Hermann Hesse, aus welcher die innere Not des gequälten Menschen, aber auch dessen Hoffnung auf Erlösung oder doch Linderung klingt, begleitet mich in den grauen Morgennebel hinaus. Es ist Samstag; alle andern Menschen gehen ihrer Arbeit nach, nur ich bin frei; ich will meinen müden Kopf, mein unruhevolles Herz in der Schönheit und Stille der Genferseelandschaft erfrischen und besänftigen lassen. Bald bin ich aus dem Stadtbereich; Wiesen, Gärten mit feuerroten Astern und Dahlien wandern mit mir aufwärts, der immer stärker durch die Nebelwand drückenden Sonne entgegen. Bald blinzelt sie hier ein wenig, dort einen Augenblick aus der grauen Decke, deren Troß in kurzem gebrochen sein wird. In dieser Morgenbeleuchtung heben sich die zum See abfallenden Hügelzüge mit ihren wechselnden

Kammlinien aufs deutlichste ab, wäre ich ein Maler, so wollte ich sie in einer Skizze festhalten. Denn in jeder Linie ist eine Grazie, ein Schwung, ein bald demütig lächelndes Sichsenken, so, wie etwa eine Kokodame mit den Fingerspitzen ihren Seidenrock zierlich aufrafft und sich dabei vor ihrem Kavaliere verneigt, bald ein mutwilliger, aber plötzlich angehaltener Sturz ins Blaue, das heißt zum blaugrauen See hinunter, ein heftiges Verlangen, noch einmal zur Höhe, zur freien Sicht zurückzukehren, was jedoch nimmer möglich ist. So auch die ganze, wechselnde Landschaft, die grünen, waldigen Talmulden, in deren Tiefe ein Bach rauscht, die Wiesen, Obstgärten und vereinzelt Weinberge, als ob der gewaltige Baumeister dieser Landschaft, in einer feuchtfrohlichen Schöpferlaune, wahllos in den Reichtum seiner Kulissenherrlichkeiten gegriffen und daraus einen neuartigen Zirkus, eine grüne Arena über der blauen Bühne, dem Léman, hätte